

(Wirkl. Geh. Rat Professor Dr. Wach, Excellenz.)

(A) tung erfährt, und es ist auch eine Einstellung von 70 000 M. im Etat da. Meine Herren! Das ist ein reiner Notbehelf, das ist ein neuer Flicker, den man auf ein altes Kleid setzt; damit können Sie die Sache nicht fördern. Da wird für die reproduzierende Kunst etwas geschaffen, aber im übrigen bleibt man nach wie vor in der größten Bedrängnis. Der Zustand ist auf die Dauer ein ganz unmöglicher.

Ich habe das alles gesagt, meine Herren, um Stimmung dafür zu machen, daß bei der Eröffnung dieser Ausstellung im Jahre 1914, bei diesem 150jährigen Jubiläum der Akademie ihr die Zusicherung zuteil wird, daß sie aus den engen und auf die Dauer unmöglichen Räumen in andere übergeführt wird, daß sie eine große Zukunft bekommen wird, die sie nicht haben kann, wenn sie dort bleibt, wo sie jetzt ist, daß also auch die Königl. Staatsregierung, von der ich gar nicht daran zweifle, daß sie das wärmste Herz für die Akademie hat, rechtzeitig in dieser Richtung die Vorbereitungen trifft, also das Ministerium des Innern, nicht das zukünftige Unterrichtsministerium, welches alles dies in einer Hand vereinigen wird,

(Weiterkeit.)

(B) und daß dann auch die Stände das Ministerium in diesem Streben nach allen Seiten unterstützen.

Ich zweifle nicht daran, meine Herren, daß unsere Ausstellung gelingen wird; da kommt es ja gar nicht so sehr auf den wirtschaftlichen Erfolg im Sinne hoher Einnahmen an als auf den moralischen, auf den Gesamteindruck, den unsere Ausstellung in der Welt machen wird. Die Hygiene-Ausstellung wäre auch ohne den großen finanziellen Erfolg ein Triumph gewesen. Und er wird hoffentlich auch diesem Unternehmen werden. Deutschland wird beweisen, daß es auf dem Gebiete des Buchgewerbes und der Graphik mit an der Spitze der Zivilisation marschiert.

**Präsident:** Das Wort hat der Herr Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Roscher.

**Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Roscher:** Hochgeehrte Herren! Für die Königl. Staatsregierung ist es sehr erfreulich, daß von seiten des Herrn Referenten, wie von seiten der Herren Vorredner, die Tätigkeit der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe sehr freundlich beurteilt worden ist und daß man das Vertrauen hat, daß diese wichtige Anstalt die Aufgaben, die ihr gestellt sind, bisher erfüllt hat und weiter erfüllen wird.

Auf der anderen Seite nötigen mich doch die von Wohlwollen gegen die Akademie getragenen Worte des Herrn Vorredners zu einer kleinen Ergänzung und Berichtigung. Als die Akademie im Jahre 1871 ihre jetzige Bestimmung erhielt, war in der Ständeversammlung des Königreiches Sachsen die Frage, ob man sie als eine Anstalt der hohen Kunst überhaupt noch erhalten sollte. Man sagte sich mit Recht: Sachsen, das sich im Jahre 1764 zwei Stätten für die hohe Kunst geschaffen hatte, war nach seiner Teilung nicht mehr in der Lage, die nötigen Kräfte für zwei solche Anstalten zu stellen. Leipzig hatte damals als eine Akademie der hohen Kunst sehr wenige Schüler und entfaltete neben der Dresdner Akademie keine rechte Wirksamkeit. Da regte Se. Excellenz der Herr Minister v. Kostitz-Wallwitz den Gedanken an, diese Akademie aus einer kümmerlichen Stätte hoher Kunst zu einer Stätte zu machen, die dem damals in Aufschwung gekommenen Kunstgewerbe dienen sollte. Ich glaube, es war 1868, als in Wien die Kunstgewerbeschule errichtet wurde, nachdem man gesehen hatte, daß das österreichische und deutsche Kunstgewerbe auf Aufstellungen hinter dem anderer Völker zurückstand. Die Regierung stellte damals den Plan auf, die Leipziger Anstalt nicht zu einer allgemeinen Kunstgewerbeschule zu machen, bei der auch die tektonischen Kunstgewerbe, die Kunstschlösserei und Kunstschlosserei, mit betrieben würden, sondern zu einer Pflegestätte der Zweige, die gerade für Leipzig besondere Bedeutung haben, also für Buchgewerbe und graphische Künste. Nicht ohne anfängliches Widerstreben der Lehrkräfte wurden vor 25 Jahren die Ateliers für Kunstschlösserei und Kunstschlosserei und später das Atelier für Glasmalerei, die jetzt in Dresden gepflegt wird, von der Leipziger Anstalt abgelöst. Aber diese Umwandlung war zum Vorteile der Schule. Es zeigte sich, daß die Schule, beschränkt auf Buchgewerbe und graphische Künste, ein gewaltiges Gebiet hatte, auf dem auch tüchtige Kräfte eine ihnen selbst begehrenswert erscheinende Tätigkeit entfalten konnten.

Die Raummenge, die der Herr Vorredner erwähnt hat, gebe ich zu. Sie ist schon lange ein Gegenstand der Sorge für die Regierung. Aber es ist auch nicht ohne Abhilfeversuche geblieben, und diese Abhilfeversuche werden Erfolg haben, wenn beide Hohe Kammern die weiteren Mittel bewilligen, die für den Neubau der Bauerschule in Leipzig in den Etat eingestellt worden sind. Es liegt nicht so, wie der Herr Vorredner sagte, daß die Amtshauptmannschaft, uns entgegenkommend, Räume geben will; im Gegenteil,